

Ercheint wöchentlich
einmal: Freitag.
Anzeigen: Die fünfgepaltene
Beitseite 40 Pfg.
Für die Ortsvereine 10 Pfg.
Im Abonnement nach
Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion:
Dienstag Mittag.

Die Woche

Abonnement
vierteljährlich 1.— Mark
bei jedem Postamt und in der
Expedition.
Eingetragen in der
Post-Zeitungspreislifte.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O. 55,
Greifswalderstr. 221/223.

Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-V.)

Nr. 2

Berlin, den 10. Januar 1913

24. Jahrg.

Fernsprech - Amt
Königsstadt, 4720

Korrespondenzen für Redaktion und Expedition sind an E. Bleicher, Greifswalder Straße 221/23,
Geldsendungen an W. Zielke, Greifswalder Straße 221/23, zu adressieren.

Fernsprech - Amt
Königsstadt, 4720

Inhaltsverzeichnis. Wie soll unsere Organisationsarbeit beschaffen sein? — Die Mannheimer Arbeitsrecht-Beschlüsse. — Der Gesamtverband Deutscher Krankenkassen. Rundschau: Als Schöffen ausgelost. Weitere Gewerksvereine als Stadtverordnete. Gehilfenprüfung der „Fabrik“-Lehrlinge. Die Arbeitskämpfe im deutschen Gewerbe im dritten Viertel des Jahres 1912. Arbeiterversicherung und künstliches Gebiß. Wo werden die meisten Kartoffeln gegessen? Die Humboldt-Akademie. — Feuilleton: Die Flechtindustrie bei den Naturdämonen der Erde. — Patentschau. — Hygienisches. — Aus den Ortsvereinen: Augsburg. — Lohnbewegung. — Empfehlenswerte Schriften für die Bibliotheken unserer Ortsvereine. — Bekanntmachungen des Hauptvorstandes. — Versammlungen des Ortsvereins Berlin. Sterbetafel. — Anzeigen.

Wie soll unsere Organisationsarbeit beschaffen sein?

Wenn der Handwerker, der Arbeiter oder der Kaufmann eine Arbeit in Angriff nimmt, dann studiert er zunächst eingehend die Zeichnung des anzufertigenden Werkstückes; er überlegt, welches Material am zweckmäßigsten dazu verwendet und wie die Arbeit bis zur Vollendung am zweckmäßigsten eingeteilt wird, um erstens am raschesten zum Ziele zu kommen und zweitens auch einen Gewinn seiner Arbeit buchen zu können. Der Kaufmann macht es ähnlich so wie der Arbeiter und Handwerker: er kalkuliert genau, zu welchem Preis er seine Ware absetzen, neue Ware ohne Schaden sich zulegen kann. Immer aber ist auch bei ihm der Kristallisationspunkt in der Gedankenflucht: Wie kann ich mein Geschäft erweitern? Wie kann ich Gewinne erzielen? Diese hier geschilderte Art der Arbeit ist eine planmäßige, überlegte, und verfaßt in den seltensten Fällen.

Ist es nun bei der Organisationsarbeit anders? Ist hier nicht auch planmäßiges Arbeiten notwendig? Aber gewiß! Nur wenn wir einen Plan über die von uns zu leistende Organisationsarbeit aufstellen, werden wir Erfolge erzielen und auch Gewinne buchen können. Die Arbeit in der Organisation ist aber so vielgestaltig, daß wir fortwährend alle Kräfte anspannen müssen, um die einzelnen Teile derselben immer rechtzeitig zu erfassen und durchzuführen.

Wir haben innere und äußere Angelegenheiten innerhalb unserer Organisation und ihrer Zweige zu unterscheiden. Die innere oder Verwaltungsarbeit muß eine klare, übersichtliche sein. Die Kassengeschäfte müssen ohne Störung vollzogen werden. Wie es die Pflicht des Mitgliedes ist, seine Beiträge pünktlich zu bezahlen, so ist es auch die Pflicht der Vereinsfunktionäre, für prompte Erledigung der Rechte der Mitglieder zu sorgen. Nun ist aber gerade das Einziehen der Beiträge ein wunder Punkt in den meisten Organisationen. Überall gibt es faule, säumige Zahler, in der Organisation aber mehr als anderswo. Deshalb muß es als eine sehr wichtige Organisationsarbeit im inneren Dienst angesehen werden, örtliche Einrichtungen zu schaffen, wonach es den Mitgliedern möglich ist, wöchentlich ihre Beiträge zu bezahlen. Ein Schema für alle Orte gibt es hierfür nicht, eine solche Einrichtung muß vielmehr in verständiger Weise den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angepaßt werden.

Die Mittel zu solchen Einrichtungen sind verschiedenartig und wir wollen deshalb einige davon anführen. Wir haben überall Vertrauensmänner, die für eine Werkstätte, einen Straßenzug oder einen Stadtbezirk aufgestellt sind, denen wir das Einziehen der Beiträge mit gleichzeitiger Verteilung der Vereinszeitung übertragen können. Es können je nach der Größe der Stadt und des Ortsvereins Zahlstellen errichtet werden, wo jeden Sonnabend für eine bestimmte Zeit, vielleicht 2 Stunden, die Beiträge bezahlt werden können. Dazu kommen noch die Ortsvereinsversammlungen usw. Klappert erst diese Arbeit im Verein, dann ist der Organisationskassen geschmiert und es kann ihm dann eine ganz bedeutende Last aufreißt werden, ohne die Befürchtung hegen zu müssen, daß er im Dreck stecken bleibt. Dann ist es die weitere Aufgabe dafür zu sorgen, daß die Vereinsversammlungen so ausgestaltet werden, daß jeder sie, in derselben wohlwollt, und selbst das Bedürfnis empfindet, die Versammlung nicht zu schwärzen. Aktuelle soziale Tagesfragen, wirtschaftliche Differenz zu betreiben,

Aufklärung über die Arbeiterversicherungsgeetze, die Unterschiede in den Gewerkschaftsrichtungen usw. bilden soviel Stoff, daß die Versammlungen glänzend damit beschäftigt werden können.

Aber alle innere Arbeit, und wenn sie noch so diffus durchgeführt wird, reicht nicht aus, um das Vereinschiff flott zu erhalten. Deshalb muß die innere Arbeit durch äußere Erfolge unterstütt und gefördert werden. Diese äußere Arbeit, die uns Erfolge bringen soll, verlangt zunächst ein genaues Studium, nicht nur der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Branchen der Holzverarbeitenden Industrie, um jeweilig zu einzelnen Punkten Stellung nehmen zu können, sondern eine Reihe öffentlicher Fragen, welche die sozialen Verhältnisse betreffen müssen erörtert werden. Bei den Wahlen zu den Gewerksvereinen, Ortskrankenkassen, Innungs-Krankenkassen, der Versicherungsämtern, überall müssen wir dabei sein. Von Zeit zu Zeit eine Agitationsversammlung darf ebenfalls nicht unterlassen werden, damit die Öffentlichkeit von unserem Dasein Kenntnis nimmt. Alle diese Dinge sind notwendig, wenn wir vorwärts kommen und etwas erreichen wollen.

Allerdings muß das alles planmäßig geschehen, die einzelnen Arbeiten dürfen nicht wie Heu und Stroh durcheinander gewirbelt werden. Die neugewonnenen Mitglieder müssen aufgeklärt und mit der Gewerksvereinsliteratur vertraut gemacht werden. Der ganze Aufbau der Gewerksvereine und seine Berufsgliederung muß den Kollegen dargestellt werden, damit sie Freunde, die einem anderen Berufe angehören ebenfalls auf die Gewerksvereine aufmerksam machen und demselben zuführen.

Für die nächsten Monate wird die Tarifbewegung in den Vordergrund der Erörterungen treten, und unsere Ortsvereinsausschüsse haben besonders die Pflicht, nicht nur die Mitglieder, sondern auch die Unorganisierten auf all die jeweiligen Phasen des Tarifkampfes aufmerksam zu machen und so für den Gewerksverein zu interessieren und zu gewinnen. Setzt sich der Ortsvereinsauschuß zusammen und berätet den Arbeitsplan für die nächsten 3 Monate und führt denselben dann mit Energie durch, dann dürfen die Erfolge für die Ortsvereine sowohl in der inneren wie der äußeren Organisationsarbeit nicht ausbleiben.

Die Mannheimer Arbeitsrecht-Beschlüsse.

II.

Dr. E. Cahn-Frankfurt äußert seine Meinung wie folgt:

Die Anträge, die Stadtrat Fleisch zum Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei über die Reform des Arbeitsvertragsrechts gestellt hat, müssen nach drei Richtungen geprüft werden:

nach der Seite ihrer theoretischen Richtigkeit,
nach der Bedeutung ihrer gesetzgeberischen Verwirklichung für den praktisch-sozialen Fortschritt,
nach ihrer agitatorischen Wirksamkeit.

Das Arbeitsverhältnis soll aus einem Gewaltverhältnis, das es geworden sei, zu einem reinen Rechtsverhältnis umgestaltet werden. Versteht man unter einem Gewaltverhältnis die wirtschaftliche Uebermacht des Arbeitgebers über den Arbeiter, die ihn in die Lage setzt, Arbeitslohn, Arbeitszeit, sonstige Arbeitsbedingungen festzusetzen und sogar auf das außerdienstliche Verhalten des Arbeiters einzuwirken, so ist zweifelsohne in weitem Maße auch heute noch das Arbeitsverhältnis ein Gewaltverhältnis, besonders in der Großindustrie. Aber die Entwicklung war sicherlich nicht die, daß das Arbeitsverhältnis mehr und mehr zu einem Gewaltverhältnis geworden ist; im Gegenteil, es ist aus einem Gewaltverhältnis, das es in früheren Zeiten rechtlich und bis vor nicht allzu ferner Zeit tatsächlich gewesen ist, mehr und mehr zu einem Vertragsverhältnis geworden, das der Gleichberechtigung beider Teile Rechnung trägt; man denke nur an die Entwicklung des Tarifvertragswesens, an die viel humanere Behandlung des Arbeiters auch in weiten Teilen des Großbetriebes, wennschon die Zustände an manchen Großbetrieben (man denke an schwarze Listen u. a.) noch viel zu wünschen übrig lassen und sich durch die Riesenbetriebe hier neue

Bindungen herausgestellt haben. In zahlreichen Kleinbetrieben kann von einem wirtschaftlichen Uebergewicht der Arbeitgeber schon gar nicht mehr die Rede sein. Nach Fleisch soll nun dieses Gewaltverhältnis — oder besser es sollen die Reste des alten Gewaltverhältnisses — in ein reines Rechtsverhältnis überführt werden. Der Ausdruck „reines Rechtsverhältnis“ erscheint mir wenig glücklich gewählt. „Keine Rechtsverhältnisse“ gibt es in unserem Wirtschaftsleben überhaupt nicht. Jedes Rechtsverhältnis erzeugt irgendwelche sozialen oder wirtschaftlichen Wirkungen. Offenbar soll gemeint sein, daß das Arbeitsverhältnis rechtlich so geordnet wird, daß davon keine über den Bereich des Arbeitsverhältnisses hinausgehenden einschränkenden Wirkungen politischer, wirtschaftlicher, sozialer Art für den Arbeiter eintreten. Die Fleischsche Forderung wäre also ihrem wirklichen Gehalt nach etwa so zu präzisieren: Das Arbeitsverhältnis, bei dem heute noch in erheblichem Umfang der Arbeitgeber infolge seiner wirtschaftlichen Uebermacht in der Lage ist, Einfluß auf das außerdienstliche Verhalten des Arbeiters auszuüben, ist rechtlich so zu gestalten, daß daraus für den Arbeiter außerhalb des Betriebes keine ihn einengenden Wirkungen wirtschaftlicher, politischer, sozialer Art hervorgerufen werden.

Welche gesetzgeberischen Forderungen im einzelnen lassen sich nun aus der Fleischschen Formel ableiten, und was bedeuten sie für den sozialen Fortschritt der Arbeiterklasse im ganzen? Steht man ab von den Forderungen auf allgemeines Stimmrecht, Arbeiterversicherung u. a., die sich m. E. viel zwangloser von anderen Gesichtspunkten aus begründen lassen, so kommen in Betracht einmal Bestimmungen, die ein Verbot oder eine Einschränkung des freien Koalitionsrechts, der freien Ausübung des politischen Wahlrechts durch den Arbeitgeber in Arbeitsverträgen, Arbeitsordnungen für nichtig erklären oder unter Strafe stellen, ferner gesetzliches Verbot der Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten in der Ausübung sozialer Ehrenämter (Beisitzer bei Gewerbe-, Kaufmannsgerichten, Vertreter bei Versicherungsämtern, Krankenkassen usw.) und direkte Sicherung ihrer Stellung durch das Verbot ihrer Entlassung während ihrer Amtsperiode, außer bei wichtigen Gründen, endlich Einschränkung des freien Kündigungsrechts des Arbeitgebers. Alle diese Forderungen, bis auf die letztgenannte, wird jeder ernsthafte Sozialpolitiker ohne weiteres annehmen, wenn sie auch etwas wesentlich Neues nicht enthalten und teilweise schon von anderer Seite gestellt wurden. Dagegen lassen sich gegen die Beschränkung des freien Kündigungsrechts Bedenken nicht unterdrücken. Wohl wird man dafür eintreten können, daß längere Zeit im gleichen Betrieb beschäftigte Personen (etwa 5 oder 10 Jahre Beschäftigte), die durch ihre lange Beschäftigung dem Betriebe gewiß erhebliche wirtschaftliche Vorteile zugeführt haben, nur aus einem wichtigen Grunde entlassen werden können. Aber schlechthin das freie Kündigungsrecht des Arbeitgebers außer beim Vorliegen wichtiger Gründe auszuschließen, würde für diesen eine unangenehme Belastung bedeuten, ohne daß die Gesamtarbeiterschaft von einer solchen Bestimmung irgendwie erheblichen Nutzen hätte; es wird Fälle geben, die einem Arbeitgeber die Entlassung eines Arbeiters im Interesse des ruhigen Fortgangs des Betriebes notwendig erscheinen lassen, z. B. Unverträglichkeit eines Arbeiters oder langsame Arbeiten eines Arbeiters, wo Gruppenafford besteht; da der Arbeiter in den meisten derartigen Fällen das Bestehen eines wichtigen Grundes bestreiten wird, so wird dann meistens um das Entlassungsrecht des Arbeitgebers ein zerräubernder Prozeß mit einem kostspieligen Zeugenapparat geführt werden müssen, und nicht selten wird dann der Arbeitgeber, nur um den lästigen Prozeß mit seinem ungewissen Ausgang zu vermeiden, dem Arbeiter eine Abstandssumme gewähren. Eine häufige Wiederholung solcher Fälle muß aber zu einer Verärgerung der Unternehmer führen, und es besteht im Interesse der volkswirtschaftlichen Produktivität alles Interesse, nicht die Unternehmungslust des Arbeitgebers zu dämpfen. Aber selbst wenn man von diesen Bedenken abläßt, haben, auf das Ganze gesehen, alle diese Gesetzesänderungen, die im einzelnen gewiß segensreich wirken, für den Fortschritt der Arbeiterklasse im ganzen doch nur geringe Bedeutung. Von

den Arbeitsbedingungen im engeren Sinne sind Lohnhöhe und Arbeitszeit für die soziale Lage des Arbeiters die wichtigsten, so bedeutungsvoll auch die Festigkeit des Arbeitsverhältnisses für ihn sein mag; denn für diese hat er u. a. in seinem Berufsverein eine ebensolche Stütze wie in einer rechtlichen Bestimmung, wie ja auch der Berufsverein die durch Entlassung eines Arbeiters eintretenden Schäden auszugleichen vermag (durch Arbeitslosenunterstützung, Arbeitsvermittlung); die günstige Gestaltung von Lohn- und Arbeitsbedingungen für den Arbeiter wird aber in erster Linie durch den Zusammenschluß der Arbeiter in Organisationen und deren Verhandeln mit den Arbeitgebern, daneben auch durch die Aufwärtsentwicklung der Konjunktur herbeigeführt, während die Gesetzgebung sich mit der Regelung dieser Fragen nur in geringem Maße befaßt und der Natur der Dinge nach auch nur befaßt kann. Im übrigen ist die Gestaltung der Arbeitsbedingungen keineswegs allein maßgebend für den sozialen Fortschritt der Arbeiterklasse; sie betrifft nur die Einnahmewirtschaft des Arbeiters; daneben sind von nicht geringerer Bedeutung alle die Fragen, die die Ausgabe- wirtschaft des Arbeiters beeinflussen, von denen es abhängt, ob er teuer oder billig lebt; hierher gehören die Wohnungsfrage, die Frage der Preisgestaltung der Lebensmittel und Bedarfsartikel u. a. Alle diese vielgestaltigen Probleme haben ihre besondere Eigenart und verlangen ihre gesonderte Behandlung; man kann sie nicht alle mit dem Problem des Arbeitsvertrags in Verbindung bringen. Es ist überhaupt verfehlt, die Fülle der sozialen Probleme unter eine Formel bringen und sie von da aus lösen oder auch nur eines der Probleme als das ausschlaggebende bezeichnen zu wollen, wie denn überhaupt m. E. die Gefahr in unserer Partei besteht, daß wir zu sehr geneigt sind, die Fülle der Lebensverhältnisse von einem Prinzip aus reformieren zu wollen.

Könnten wir sonach von der gesetzgeberischen Verwirklichung der Fleschischen Vorschläge einen sozialen Fortschritt für die Arbeiterklasse nur in geringem Maße erhoffen, so bleibt noch die Frage nach dem agitatorischen Wert der Formel von der Umwandlung des Arbeitsverhältnisses aus einem Gewaltverhältnis in ein reines Rechtsverhältnis. Man sagt uns, wenn wir eine große Partei sein wollten, müßten wir Massen gewinnen, und dazu bedürfe es einer einfachen, packenden, leicht einleuchtenden Formel, und das sei eben die Fleschische Formel. Diese Auffassung kann natürlich ernstlich nur für den in Frage kommen, der diese Formel für theoretisch richtig hält; wer sie für falsch hält, kann ihre Propagierung nicht wünschen, auch wenn sie agitatorischen Wert besäße. Angenommen nun, die Formel wäre richtig, so mag zugegeben werden, daß in gewissen Arbeiterschichten die Formel eine starke agitatorische Kraft besitzt; insbesondere gilt das für die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, bei denen teilweise die Formel solchen Anklang gefunden hat, daß man dort mit Erbitterung und einem gewissen Fanatismus sich gegen Männer von entschiedener sozialer Gesinnung gewandt hat, die die Fleschische Formulierung bekämpft haben. In anderen Kreisen der Arbeiterchaft, auf deren Gewinnung wir rechnen, bei den Arbeitern der Industrie in ländlichen Gegenden, schätze ich die agitatorische Kraft der Formel gering ein; diese Schichten sind durch Formeln überhaupt nicht zu gewinnen; was sie von uns erwarten, ist entschiedenes Eintreten für ihre soziale Besserstellung überhaupt, eine wirk-

same Bekämpfung ihrer verschiedenen sozialen Nöte. Daneben birgt die Formel aber auch nicht zu unterschätzende Gefahren nach doppelter Richtung: einmal nach der Seite der Stimmung der Arbeiter hin. Sie erzeugt nur zu leicht das Gefühl: So, wie's ist, darf's nicht bleiben, und es muß alles anders werden, die Wirtschaftsordnung muß ganz neugestaltet werden, und dafür gibt es ein ganz bestimmtes Rezept, während doch all denen, die im Rahmen der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung eine Heilung der sozialen Nöte erstreben, immer und immer wieder zum Bewußtsein gebracht werden muß, daß wir nicht nach Art der Zauberflüsterer plötzlich einen neuen gesellschaftlichen Zustand hinstellen können, sondern daß nur durch zähe, zielbewußte und mühselige Arbeit auf den verschiedensten Gebieten des sozialen Lebens eine allmähliche Besserung der sozialen Lage des Arbeiterstandes erzielt werden kann. Und nur zu leicht geraten dann die solcher Stimmung Verfallenen in das Netz der Sozialdemokratie, die ja auch mit einem Mittel, der Verstaatlichung der Produktionsmittel, eine Erlösung aus allen sozialen Nöten herbeiführen will. Und dabei kann man gar nicht einmal bestreiten, daß der Zukunftsstaat eine viel greifbarere Realität bedeutet und agitatorisch viel zündender wirkt als die Fleschische Formulierung. Eine Gefahr sehe ich aber noch nach einer zweiten Richtung: Nach der Richtung der sozialverständigen Arbeitgeber, von denen ein nicht unerheblicher Teil unserer Partei angehört. Sie sind durchaus bereit, mit dem Arbeiter auf dem Boden der Gleichberechtigung zu verkehren, sie menschlich zu behandeln, mit ihnen Tarifverträge abzuschließen; sagt man ihnen aber, daß ihr Vertragsverhältnis zu ihren Arbeitern ein Gewaltverhältnis ist, so fühlen sie sofort, daß dieser Ausdruck auf ihre vertraglichen Beziehungen zu ihren Arbeitern nicht zutrifft, sie fühlen sich dann leicht verletzt, zurückgestoßen. Auf diese sozialverständigen Arbeitgeber kann und darf aber unsere Partei nicht verzichten.

Ueberhaupt ist es verfehlt zu glauben, daß wir mit einer neuen Formulierung in unserem Programm Massen gewinnen. Programmpunkte allein tun's nicht. Wir werden Massen nur gewinnen, wenn draußen in der Bevölkerung das Gefühl entsteht, daß wir ein Herz haben für die Wünsche und Bedürfnisse der Kleinen Leute. Dazu ist gewiß ein Programm nicht ohne Wert. Dazu ist weiter notwendig, daß die Abstim-mungen unserer Parlamentarier bei sozialpolitischen Gesetzesvorlagen keinen Zweifel zulassen an der Arbeiterfreundlichkeit ihrer Gesinnung und ihres Willens. Dazu ist aber nicht zum wenigsten erforderlich, daß in den kleineren Kreisen, die der Arbeiter zu überblicken imstande ist, unsere soziale Gesinnung klar hindurchscheit, infolge einer ehrlichen sozialen Gemeindepolitik da, wo unsere Freunde dazu Gelegenheit haben, infolge Mitarbeit an aller Art freier und genossenschaftlicher Volkswohlfahrtsarbeit auf dem Gebiete der Volksbildung, der Wohnungsfürsorge, der Bekämpfung der Schwindsucht, des Alkoholismus, der Jugend-fürsorge u. a. Wenn es der Zentrumsparlei bisher trotz der lebhaften Konkurrenz der sozialdemokratischen Agitation gelungen ist, ihre Arbeiter festzuhalten, so liegt das nicht zum wenigsten daran, daß sie in diesen Dingen ein feines Verständnis für die Volksseele bewiesen hat. Und die Erfolge der Sozialdemokratie sind nicht nur ihrem Programm zu verdanken, sondern mindestens ebensosehr den erkennbaren materiellen und zum Teil ideellen

Vorteilen, die sie durch ihre Arbeitersekretariate, Gewerkschaften und Genossenschaften ihren Anhängern aufbringt. Mehr Herz fürs Volk, mehr hinein ins Volk, mehr Arbeit an und im Volke, dann kann auch uns der Erfolg bei den Massen nicht ausbleiben.

Der Gesamtverband Deutscher Krankenkassen

(Sitz Essen a. d. Ruhr)

Der Ende September 1912 im Beisein der Vertreter aller bürgerlichen Parteien und auf nationalem Boden stehenden Arbeiterorganisationen gegründet worden ist, hielt am Neujahrstage im Städtischen Saalbau zu Essen eine vollständig besuchte Mitglieder- versammlung ab. Der Geschäftsführer des Ver- bandes, Reichstagsabgeordneter Weder- Steglitz gab zunächst einen kurzen Bericht über die Ent- wicklung, die trotz der bisherigen verhältnismäßig geringen Agitation durchaus befriedigen kann, da die erste halbe Million Mitglieder bald erreicht ist. Die Herausgabe der ersten Nummer des eigenen Verbandsorgans soll bereits am 10. Januar er- folgen. Der Redner ging sodann des näheren auf die einzelnen, größtenteils formalen Änderungen der Satzungsparagrafen ein, die von der Mit- gliederversammlung mit der gerichtlicherseits gefor- derten Änderung einstimmig angenommen wurden. Stadtverordneter Dieckmann- Gladbach beantragte, die Tagegelder für die Vorstandssitzungen geschäfts- ordnungsmäßig festzulegen. Die nächste Mitglieder- versammlung soll über die aufzustellende Geschäfts- ordnung und die Höhe der Tagegelder endgültig beschließen, damit auch nicht der Anschein einer heimlichen Prüfendenwirtschaft erweckt werden könne.

Dem Antrage des Mandanten Reiffenrath- Gelsenkirchen, den Kassen schon für je 3000 Mit- glieder anstatt erst bei 5000 eine Stimme auf den Generalversammlungen zu gewähren, wurde mit großer Mehrheit stattgegeben. Sodann wurde zur Vorstandswahl übergegangen. Nach Eröffnung der Diskussion über die zur Wahl stehenden Herren des bisherigen provisorischen Vorstandes schlug Herr Wingenbach vor, sie einstimmig wiederzu- wählen, was denn auch nach kurzer Erörterung geschah. Zum ersten Vorsitzenden wurde Abgeord- neter Behrens, als Stellvertreter Bauunter- nehmer und Architekt Post-Hagen, zum Schatz- meister Verwaltungsdirektor Meyer-Essen, zum 1. Schriftführer Reichstagsabgeordneter Weder- Steglitz, zum Stellvertreter Kollege Leonor Lewin-Berlin und zu Beisitzern die Herren Fabrikant König-Berlin, Rechtsanwalt und Notar Damann-Oberhausen, Direktor Bander- hagen-Gelsenkirchen, Dampfbädereibesitzer Sell- mann-Altenessen, Stadtverordneter Dieck- mann-Gladbach, Mandant Hohl-Rippstadt, Gewerk- schaftsbearbeiter Saurer-Nachen, Mandant Wis- tich-e-n-Gladbach, Gewerkschaftsbearbeiter Kol- lege Gieslik und Gesamtverbandssekretär Waltrusch-Cöln gewählt.

Unter Punkt Verschiedenes wurde noch die Titel- frage des Verbandsorgans erledigt. Das Verbands- organ soll heißen: „Die Krankenkassenversicherung“ mit dem Untertitel: „Zeitschrift für das soziale Ver- sicherungswesen“. Der Abonnementspreis wurde auf vierteljährlich 1 25 M. aus schließlich Bestell- gebühr festgesetzt. Die Zeitschrift soll jeden 10. und 25. im Monat erscheinen. Anerkannte Praktiker und Theoretiker haben ihre Mitarbeit an dem Ver- bandsorgan zugesagt, wie z. B. Amtsgerichtsrat

Die Flechtindustrie bei den Naturvölkern der Erde.

Eine ethnographische Skizze von H. Kr. (Hortwegung) (Rachmond verboten.)

Erwähnt sei noch, daß bei den Ovambo das ein- gezeichnete Gerste in eigenen hien-anforbählischen Ge- flechten von etwas über 1 Meter Durchmesser verwohnt wird, welche in rohen Dreiecken, die Spitze nach unten, angeordnet sind; über diese Behälter werden Löcher aus zerlegten geraden. Im Sambesgebiet und Barotsche- Kalandarische am Uebergang von Südafrika nach Zentralafrika nehmen Flechtarbeiten eine bedeutende Stellung in der Gesellschaft ein, die den Be- wehrern des Parothenes alle Ehre machen.

Zu den einwichtigen Erzeugnissen der drei Flecht- industrie gehören kunstgewandte, aus Gras oder aus Rohbambus gefertigte Körbe, ferner Körbe aus einer Art Stroh, nach unten abgekehrt und an der Rundung mit einem Perle versehenen Röhre aus Rinde gearbeitet und mit Bast zusammengeheft. Flechtarbeiten im engeren Sinne des Wortes sind die Korbwaren, die aus Basten der Fächerpalme verfertigt werden. Sie haben gefällige, mannigfaltige Formen und verbinden mit ihrem dickwandigen Bau einen hohen Grad als Verschleißfähigen oder Leben- haltenden. In den besten Orten arbeiten geübte Arbeiter an den Basten der Fächerpalme, die aus Basten der Fächerpalme gefertigt werden. Eine Art ist mit einem dicken, röhrenförmigen Stroh geflochten. Derartige Körbe werden mit einem dicken Stroh geflochten. In Ostafrika und Arabien werden diese Körbe aus dem Stroh der Fächerpalme gefertigt. Die Sambeser bringen eine große Menge von Körben. In ihren Häusern sind diese Körbe und Kleider, bei den Kaffern auch

einige geflochtene Körbe. In Flechtarbeiten sind die Sandvölker wenig geschick und lassen sich einfache Körbe als Arbeit von nördlichen Uaternen zählen. Die Kassen europäischer Gewebe vollends mögen die Weberei bei den Sandanegern erstickt haben. Dagegen erreicht die Flechtkunst einen hohen Grad von Boll- dung bei den Wajoro, Woganda und anderen Negervölkern im N. O. Gebiete des Ruß. Die Wäcker und Sandre aus feinen Fasern, die in bunten Mustern geflochten werden wurden nach komplizierten Ueile jeder hochentwickelten Industrie und dem besten Ge- schmacke Ehre machen. Vorzüglich schön sind die schwarzen und roten Zick-Zackmuster, die manche über- flochtene Geräte, wie die zum Aufbewahren von Klei- nen dienenden Doppelbüchsen, bedecken. Nicht minder großartig sind ihre verzerrten Körbe und ge- flochtenen Toppfackelbögen. Aus Gras fertigt man große, flache, kreisrunde Körbe an, die wasserdicht sind und zum Auftragen der Speisen gebraucht werden. Aus den schmalen, jungen Blättern der wilden Dattelpalme werden keine Deckelböden für die Kaffeebohnen ge- arbeitet. Zur Herstellung der geflochtenen Röhren, woraus das hühner- Bier getrunken wird, wird ein ausgehöhlter, gehogener Stroh mit drehend liegendem Flechtwerk aus verschieden gefärbten Dattelpala- blättern umgeben, welches am unteren Ende aus bunten Strähnen ein febartiges Geflecht bildet. Künstlerisch betrachtet — schreibt Regel — ist das eine reizende und bewundernswerte Leistung. Die Körbe, die zu jeder Hausrichtung gehören, werden aus Stroh von jungen Dattelpalmenblättern geflochten und sind sehr geschmeidig. Selbst entlegene Stämme, wie die hochentwickelten Bakareneger, flechten sehr ge- schmackvoll Körbe in ihre Körbe. Das Ethnogra- phische Museum in Wien weist interessante Produkte der Flechtindustrie der Negervölker vom N. O. Gebiete des Ruß auf, darunter Eßkörbe und geflochtene Doppel- gefäße sowie auch geflochtene Schilde der Wajoro,

ferner geflochtene Saugrohre für Wein sowie Matten der Wajanda. Geflochtene Schilde spielen bei den kiterischen Negervölkern am oberen Nil und im Ge- biete der äquatorialen Seen Afrikas naturgemäß eine besondere Rolle. Der Schild der Sande-Neger besteht aus einem Geflecht von schwarzem und weißem Rohr, dem am Rande ringsum zur Befestigung ein über- flochtener Saub eingefügt ist. Die weißen Flechtstreifen bilden geometrische Figuren an der Innenseite und Außenseite. An der Innenseite ist ein reiches schwarzes Griffnetz, mit weißem Rohr durchflochten, mit Rohr- bändern angebracht. In seiner Grundform geht dieser Schild durch ganz Afrika vom oberen Nil bis zur Südpol. Die Negervölker der mittleren und oberen Nil- länder flechten geschützte Hüte und Helme aus diesem, am Rande umgeschlagenen Flechtwerk; eine größere Anzahl von oft unbenutzten Körben gehört bei den Wäcker zum Schmuck der Hütte; der eigentümliche Stil in den Flechtarbeiten der Oberrindvölker, alle geflochtenen runden Schüsseln, Teller usw. nach der Basis zu vieredig zu gestalten, herrscht bis tief in den Wald Zentralafrikas hinein. Unter den Hausgeräten der innerafrikanischen Wagnbauener bildet Regel auch einen gefärbt gearbeiteten vieredig länglichen, ziemlich hohen Tragkorb mit Traghenkeln, um ihn auf den Rücken zu nehmen, ab, ferner geflochtene Matten der Walubauerer sowie Matten der oberen Kononeger, ebenso eine Reihe geflochtener Schilde; viele Stämme tragen dort 2 Meter hohe, aber schmale, ovale, flach- gewölbte Schilde aus Rindgeflecht, bei den Sande- schilden sind festsamerweise als geometrische benannte Kreuzzeichnungen eingeflochten; etwas breiter als die Sandeschilder sind die aus Bast geflochtenen Schilde der Bakareneger; eine trapezförmige Platte aus Rohr- geflecht wird von den nördlichen Kononegern als Schutz auf den Rücken gehängt. (Schluß folgt.)

Sahn, von Frankenberg, Geh. Ob.-Reg.-Rat Hoffmann, Dr. Trentlein, Professor Dr. Gise, Landesrat Dr. Schmidtman, Justizrat Trimborn u. a. m.

Ferner wurde sich die erste Mitgliederversammlung darüber einig, daß Ende April oder Anfang Mai in Essen im Städtischen Saalbau ein großer Krankentag seitens des Verbandes abgehalten werden soll. Dieser wird sich voraussichtlich mit den brennendsten Angelegenheiten, wie Ärzte- und Apothekerfrage, Umorganisation der Krankenkassen und die daraus entstehende Kassenangehörigenfrage beschäftigen. Abg. Becker wurde sodann endgültig und einstimmig zum Geschäftsführer des Verbandes und Redakteur des Verbandsorgans gewählt; er nahm die Wahl dankend an und erbat sich die Mitarbeit aller Sachkundigen; vor allen Dingen ersuchte er um sofortige Zusendung von einschlägigem Material zur Ärztefrage. Die Geschäftsstelle soll vorläufig in Köln, Eintrachtstr. 147, bleiben.

Nachdem noch eine Anzahl praktischer Fragen und Vorschläge zur weiteren Förderung des Gesamtverbandes gemacht und behandelt waren, so u. a. auch die Frage des teilweisen Beitragsentlasses für beitretende Bezirks- oder Landesverbände, nahm der Vorsitzende das Schlusswort. Er gedachte der Zeit vor hundert Jahren, als unser Vaterland der Befreiung vom Franzosenjoch entgegenging; eingedenk dessen möchten die Mitgliederversammlungen und die erschienenen Vertreter dafür sorgen, daß auch die soziale Fürsorge, die nun im geeinigten deutschen Reich den wirtschaftlich Schwachen gegeben ist, nicht als Mittel gegen die deutschen Volks- und Reichsinteressen gemißbraucht werde. Mit dem Appell, nunmehr in eine lebhaftere Agitation für den Gesamtverband Deutscher Krankenkassen seitens aller Mitglieder und Freunde einzutreten, schloß der Vorsitzende die äußerst angeregte Versammlung.

Auch von unserer Seite muß nunmehr alles getan werden, um diejenigen Klassen, in denen unsere Kollegen Einfluß haben, zum Anschluß an den Gesamtverband Deutscher Krankenkassen zu bewegen. Es sind deren nicht wenige, und wenn die Kollegen überall ihre Schuldtigkeit tun, wird es gelingen, in ganz kurzer Frist die Zahl der dem neuen Verbände angeschlossenen Kassenmitglieder auf eine Million zu bringen. Darum muß jeder mitarbeiten, vor allem die in den Kassenvorständen sitzenden Mitglieder. Aber auch unsere Außenbeamten können viel zum Erfolge beitragen. Sie werden in aller nächster Zeit noch besonderes Material zugefickt erhalten, aus dem sie über die Aufgaben und die Notwendigkeit des neuen Verbandes sich unterrichten können. Wir ersuchen aber, schon jetzt energisch in die Werbearbeit einzutreten.

Kundschau.

Als Schöffen ausgelost wurden von unserem Gewerkeverein in Berlin noch die Kollegen Maschinensarbeiter Budzinski und der Einseker A. Ebert.

Weitere Gewerkevereiner als Stadtverordnete. In Stolp wurde der Verbandskollege Falk, in Neuhaldensleben der Kollege Ballbraun vom Gewerkeverein der Lederarbeiter und in Grimnitzau der Kollege Sachheim vom Gewerkeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter in das Stadtparlament gewählt.

Gehilfenprüfung der „Fabrik“ Lehrlinge. Die Frage, ob der Lehrherr eines Fabrikbetriebes, der Lehrlinge handwerksmäßig ausbildet, verpflichtet ist, letztere auch der nach der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Gehilfenprüfung zu unterstellen, ist jetzt vom Kammergerichte verneint worden, nachdem sich die Oberlandesgerichte Breslau und Raumburg im gegenteiligen Sinne ausgesprochen hatten. In der Urteilsbegründung führt das Kammergericht aus, daß der Inhaber eines Großbetriebes, in welchem auch Lehrlinge ausgebildet würden, nicht als „Lehrherr“ im Sinne der Gewerbeordnung gelte und deshalb nicht verpflichtet werden könne, seine Lehrlinge zur Ablegung der Gehilfenprüfung anzuhalten. Die Vorschriften der Gewerbeordnung seien lediglich nur für die Lehrlingshaltung der Handwerksmeister gegeben. Dieses Urteil scheint uns nicht besonders glücklich zu sein, und es ist allen Lehrlingen, die in einem Fabrikbetrieb ihre Lehre beenden, anzuraten, sich dennoch der Gehilfenprüfung zu unterziehen, schon um der Vorteile willen, die sich für sie dadurch bei einer später eventuell abzulegenden Meisterprüfung ergeben. Denn das Urteil ist dazu angetan, die wenigen guten Wirkungen des sogenannten Kleinen Befähigungsnachweises völlig illusorisch zu machen.

Die Arbeitskämpfe im deutschen Gewerbe im dritten Viertel des Jahres 1912. Nach den vorläufigen statistischen Berichten des Reichsarbeitsblatts ergibt sich folgendes Bild, wobei wir zugleich die früheren Vierteljahre dem letzten Viertel gegenüberstellen:

beendet	Streikend				Streikende			
	1910	1911	1912	1912	1911	1912	1912	
I. Viertel	367	408	642	18 200	27 300	271 700		
II. Viertel	586	938	840	31 600	64 500	68 400		
III. Viertel	655	717	604	51 200	62 700	39 800		

	Ausperrungen			Ausgeherrte		
	I. Viertel	II. Viertel	III. Viertel	I. Viertel	II. Viertel	III. Viertel
I. Viertel	18	26	145	3 500	9 200	25 000
II. Viertel	707	80	112	143 800	22 900	18 100
III. Viertel	79	64	26	27 800	20 500	22 000

Die Zahl der Streiks zeigt heuer eher eine Neigung zur Abnahme als zum Anwachsen. Freilich hat der Ruhrbergarbeiterstreik im ersten Viertel 1912 die Ziffern der Streikenden wieder einmal ins Ungeheure anschwellen lassen. Die Ausperrungen übertrifft an Häufigkeit die des letzten Jahres um ein Vielfaches, während sie allerdings hinter den zahllosen Bauarbeiterausperrungen des Jahres 1910 zurückbleiben. Der Umfang der einzelnen Ausperrungen ist noch immer erheblich; doch scheinen auch hier die Arbeitgeberverbände zurückhaltender zu werden. Im allgemeinen war das dritte Vierteljahr 1912 weniger kampfreich als die vorausgegangene Zeit.

Arbeiterversicherung und künstliches Gebiß.

Daß der künstliche Zahnerlaß nicht nur zur Ausmerzung eines Schönheitsfehlers, sondern in erster Linie zur Erhaltung der Gesundheit notwendig ist, dürfte so ziemlich jedem klar sein. Leider wissen viele Kollegen nicht, wie sie es anstellen sollen, um den notwendigen Zahnerlaß geliefert zu bekommen. Die „Westd. Post“ berichtet nun über einen ähnlichen Fall, den wir zu Nutz und Lehre ebenfalls zur Kenntnis bringen wollen. Ein Arbeiter K. brauchte ein künstliches Gebiß, um von einem alten Magenübel befreit zu werden oder doch dessen weitere Ausbreitung zu hindern. Zunächst machte er den Fehler, daß er die Kranken- und Invalidenversicherung erst in Anspruch nahm, nachdem das neue Gebiß bereits in Gebrauch war. Zur Erlangung der Kosten wandte er sich dann an einen Rechtsanwalt, der im Frühjahr v. J. einen Schriftsatz an das „Versicherungsamt für Krankenversicherung“ in der nächsten Regierungshauptstadt richtete. Nach längerem Hin und Her wurde das Schriftstück vom zuständigen Bürgermeister dahin beantwortet, daß die Gemeindefrankenversicherung, bei welcher der Antragsteller versichert sei, nur für „kleine Heilmittel“ zahle, wozu künstliche Gebisse nicht gehören. Einen solchen Bescheid hatte der Arbeiter schon mehrere Wochen vorher direkt erhalten. Dazu bedurfte es des Rechtsanwalts nicht, der außerdem hätte wissen müssen, daß zunächst eine solche Behörde überhaupt nicht existierte. Denn die Bestimmungen über die Krankenkassen nach der Reichsversicherungsordnung treten erst mit dem 1. Januar 1914 in Kraft. Deshalb war auch die Berufung auf verschiedene Paragraphen der Reichsversicherungsordnung vollständig unangebracht. Der betreffende Rechtsanwalt hatte die Sache offenbar lediglich nach einer Textausgabe der Reichsversicherungsordnung bearbeitet, ohne sich überhaupt über die derzeitige Rechtslage genügend zu informieren. So ist auch dieser Fall ein neuer Beweis dafür, daß die Arbeiter in allen Fragen der Arbeiterversicherung am besten beraten werden durch die von den Organisationen eingerichteten Sekretariate, deren Leiter in der Regel mit der erforderlichen Sachkenntnis ausgerüstet sind. Der geschilderte Fall ist aber auch weiter ein Beweis für den Vorteil, den die Zugehörigkeit zu einer Organisation den Arbeitern bietet.

Wo werden die meisten Kartoffeln gegessen?

Nach einer soeben bekannt gewordenen Statistik eines berühmten Nationalökonomens werden auf der Erde alljährlich 1 1/2 Milliarden Hektoliter Kartoffeln geerntet, die neben 870 Milliarden Hektoliter Getreide reiflos konsumiert werden. Was den Anteil der verschiedenen Völker an dem Verbrauch anbelangt, so markiert Irland weltens an der Spitze; jede Person verzehrt hier jahraus jahrein 1467 Pfund Kartoffeln, was einen Durchschnittskonsum von rund 1 1/2 kg pro Tag darstellt. Der Deutsche folgt dem Irländer mit 1300 Pfund. Man hat berechnet, daß Deutschland allein den vierten Teil der gesamten Jahresproduktion der Welt absorbiert. Die andern Quoten verteilen sich auf die verschiedenen Länder wie folgt: Niederlande 840, Schweiz und Norwegen 740, Frankreich 700, Oesterreich 663, Kanada 660, England 238 und Italien 48 Pfund. Wie bei der Kartoffel, steht Italien auch mit bezug auf den Fleischkonsum weit hinter andern Ländern zurück, wogegen es hinsichtlich des Brotverbrauchs in der Lebensmittelliste der verschiedenen Länder an dritter Stelle erscheint.

Die Humboldt-Akademie veröffentlicht ihr Programm für das 1. Lehrvierteljahr 1913, das über 230 Vortragsreihen enthält. Die Vorlesungen umfassen die Gebiete sämtlicher Wissenschaften und ihrer praktischen Anwendung. Besonders ausgebaut sind in diesem Lehrplan die naturwissenschaftlichen Vorlesungen. Das Lehrvierteljahr beginnt am Montag, den 6. Januar. Vorlesungsverzeichnisse und Hörerkarten sind im Hauptbureau, Kurfürstenstraße 166, I. 1-3. (Lützow 8794), in den Geschäftsstellen mehrerer Vereine, sowie in zahlreichen Buchhandlungen in allen Stadtteilen erhältlich. Wir machen unsere Mitglieder auf folgende Vorlesungen besonders aufmerksam:

- Dr. W. Klein: „Einführung in die Philosophie“, Charlottenburg, Schillerstr. 26, Montags 7-8, Beginn 6. Januar.
- Dr. O. Gramow: „Denker der Neuzeit“, Georgenstr. 30/31, Mittwochs 7-8, Beginn 8. Januar.

Dr. B. Splettsdörfer: „Moderne deutsche Literatur“, Lützowstr. 84d, Montags 7-8, Beginn 6. Januar.

Dr. D. Anwand: „Die moderne deutsche Dichtung“, Dorotheenstr. 12, Sonnabends 7-8, Beginn 11. Januar.

Dr. G. Thießen: „Deutsch“ (mit freiwilligen Übungen), Georgenstr. 30/31, Sonnabends 8-9, Beginn 11. Januar und Lützowstr. 84d, Dienstags 8-9, Beginn 7. Januar.

Es wird Unterricht in allen modernen und klassischen Sprachen erteilt, in Kursen für Anfänger und Vorgesrittene. Ferner verweisen wir besonders auf folgende Vortragsreihen:

Dr. O. Stille: „Staatsbürgerkunde“, Georgenstr. 30/31, Donnerstags 8-9, Beginn 9. Januar. „Politische Grundbegriffe“, Landwirtschaftliche Hochschule, Invalidenstr. 42, Mittwochs 9-10, Beginn 8. Januar.

Dr. R. Burdinski: „Debattier-Physik“, Georgenstr. 30/31, Dienstags 8-9, Beginn 7. Jan.

Dr. E. Sternberg: „Kriminalfälle der Gegenwart“, Georgenstr. 30/31, Donnerstags 9-10, Beginn 9. Januar.

Professor Schoel: „Die Großstadt und ihre sozialen Aufgaben“, Dorotheenstr. 12, Montags 7-8, Beginn 6. Januar.

Dozent Karl Schlich: „Der Staat und die sozialen Klassen“, Landwirtschaftliche Hochschule, Invalidenstr. 44; ebendasselbst „Staatliche und freiwillige Berufsorganisationen im Deutschen Reich“, Mittwochs 8-9 und 9-10, Beginn 8. Januar.

Dr. Paul Liman: „Politik und Kultur seit Bismarck“, Lützowstr. 84d, Freitags 8-9, Beginn 10. Januar.

Die Humboldt-Akademie hat zum ersten Male besondere Kurse für Arbeiter und deren Angehörige eingerichtet. Die Vorträge sollen in wissenschaftlicher aber vollkommen gemeinverständlicher Form gehalten und durch Aussprache, Anfragen, freiwillige schriftliche Übungen usw. ergänzt werden. Jeder Vorlesungskursus findet einmal wöchentlich statt, von 8-10 Uhr abends und dauert 5 Wochen.

Die Hörgeldgebühr für jede Vorlesungsreihe (5 Doppelstunden) beträgt für Arbeiter und deren Angehörige 1 M. Die 4 ersten Vorlesungskurse sind folgende: Montags 8-10, Landwirtschaftliche Hochschule, Invalidenstr. 42: „Staatsbürgerkunde“, Dozent Dr. O. Stille und Dr. R. Burdinski. Montags 8-10, Königsstädtisches Gymnasium, Elisabethstraße 57/58: „Geschichte des deutschen Volkes bis zur Gegenwart“, Dozent Dr. A. Reimann. Donnerstags 8-10, Landwirtschaftliche Hochschule, Invalidenstr. 42: „Grundzüge der Volkswirtschaftslehre“, Dozent Karl Schlich. Donnerstags 8-10, Königsstädtisches Gymnasium, Elisabethstr. 57/59: „Perlen der deutschen Dichtkunst“, Dozent Dr. B. Splettsdörfer. Der Beginn der Vorlesungen ist am 20. und 23. Januar. Arbeiterorganisationen können ihren körperlich-fähigen Beitritt im Hauptbureau, Kurfürstenstr. 166, I. (1-3) anmelden. Einzelteilnehmer aus Arbeiterkreisen melden sich persönlich (schriftlich oder mündlich) oder durch Vermittlung ihrer Organisation dort ebenfalls an. Es werden auch Anmeldungen beim ersten Vortrag angenommen.

Patentschau.

Mitgeteilt vom Verbands-Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 59. — Auskünfte kostenlos.

Angemeldetes Patent:

Nl. 34i. G. 37117. Zerlegbares und erweiterbares Regal. Grünwald's Registrator Co., Hannover. Ang. 18. 7. 12.

Erteilte Patente:

Nl. 34i. 255551. Schubkastenordnung. Rudolf Berndt, Grünau. Ang. 9. 5. 12.

Nl. 34i. 255646. Abnehmbares Fensterpult. Carl Siegen Köln-Lindenthal. Ang. 16. 4. 12.

Nl. 38e. 255553. Leimzwinge. Franz Käfer, Zürich und Arthur Wiefinger, Zolikon b. Zürich. Ang. 11. 1. 12.

Gebrauchsmuster:

Nl. 34g. 533943. Mit Zapfen und entsprechend geformten Öffnungen versehenes zerlegbares Möbelle. Derichs & Sauerteig, Coburg, S.-C.-G. Ang. 19. 11. 12.

Nl. 34g. 534555. Segmentcharnier für verstellbare Arm- und Rückenlehnen bei Polstermöbeln. Geinr. Aug. Haedorn, Osnabrück. Ang. 6. 11. 12.

Nl. 34i. 533845. Gleitrollenlager für Möbel u. dgl. Karl Krauß, Karlsruhe i. B. Ang. 5. 9. 12.

Nl. 34i. 534409. Schrank mit verstellbaren vertikalen Scheidemänden. Marie Kunde, Hamburg. Ang. 19. 11. 12.

Nl. 34i. 534417. Zerlegbares Möbel. Fritz Werfeburg, Chemnitz. Ang. 22. 11. 12.

Rohbewegung.

Bzug ist fernzubalten nach Frankfurt a. O., Königsberg (Münzgießerei), Rybnik (Drehstcr), Stolp (Firma Bloß).

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 2. Wochenbeitrag für das Jahr 1913 fällig

Hygienisches.

Kühlung und Lüftung. Bei unseren heutigen Verhältnissen nimmt die Bedeutung der Lüftung und Kühlung von Räumen mehr und mehr zu. Abgesehen von Wohnräumen handelt es sich in der Industrie um die Lüftung und Kühlung von Räumen, um die darin gelagerten Waren vor dem Verderben zu schützen, oder die in solchen Räumen beschäftigten Arbeiter arbeitsfähig und bei Gesundheit zu erhalten; in Theatern, Sälen und Hallen, in denen öfter große Menschenmengen sich versammeln, ist die Lüftung und entsprechende Kühlung der Räume von hervorragender Wichtigkeit. Man wendet daher schon Verfahren an, um in solche Räume Luft einzuführen, die unter ihrem normalen Druck durch besondere Kühlmittel, wie kaltes Brunnenwasser, Eis usw. gekühlt ist, oder es wird auch die Luft komprimiert und, nachdem man ihr die Kompressionswärme entzogen hat, läßt man dieselbe expandieren, wodurch sie auf die gewünschte Temperatur gebracht wird, um sie sodann durch Leitungen oder Kanäle den zu kühlenden Räumen zuzuführen. Eine sehr wesentliche Verbesserung dieses Verfahrens wurde neuerdings dem Zivilingenieur Heinrich Sievers, Hamburg, Zimmerstraße 18, patentiert. Bei diesem neuen Verfahren wird die Luft ebenfalls komprimiert; sie wird aber sodann, nachdem ihr die Kompressionswärme zum Teil auf übliche Weise entzogen ist, unter vollem Druck den zu kühlenden und zu lüftenden Räumen zugeführt, wo man sie unter Expansion und Abkühlung unter die Raumtemperatur ausströmen läßt, wobei man das Geräusch, das durch das Ausströmen der mit großer Geschwindigkeit ausströmenden Luft entstehen würde, dadurch verhindert, daß man diese Ausströmung durch einen Stoff erfolgen läßt, dessen Wirtungen zwar porös, aber doch fest genug sind, um den Druck in der Leitung auf der gewünschten Höhe zu erhalten, also Stoffe wie z. B. gebrannter Ton, Zement, gemischte Steinarten, Filz und dergleichen. Dieses neue Verfahren hat sehr große Vorteile, die bei Einrichtungen dieser Art schwer ins Gewicht fallen. Da die Luft in komprimiertem Zustande befördert wird, kann der Durchmesser nach den zu kühlenden oder zu lüftenden Räumen führenden Leitungen erheblich verringert werden. Diese Verringerung kann umso mehr stattfinden, weil die Geschwindigkeit der komprimierten Luft eine viel höhere ist, als die der expandierten Luft. Diese höhere Geschwindigkeit erleichtert auch die Führung der Leitungen, weil auch bei stumpfen Abzweigungen überall die gewünschte Menge Luft hinkommen wird. Endlich kann auch die Luft, die noch einen Teil ihrer Kompressionswärme besitzt, in langen Leitungen nicht durch die Außen-temperatur erwärmt werden, wie dies bei der Luft der Fall ist, die durch Expansion schon abgekühlt ist. Da dieses Verfahren sich nicht nur für Wohnräume, Werkstätten und gewerbliche Etablissements aller Art, sondern auch für Provianträume, Bierkeller, Munitionskammern und dergleichen anwenden läßt, dürfte dasselbe sich bald in ausgedehntem Maße einführen.

Aus den Ortsvereinen.

Augsburg. Wiederum kommen zu Pfingsten dieses Jahres die Kollegen der Gewerbevereine zusammen, um über das Wohl und Wehe unserer gesamten Gewerbevereinsorganisation zu beraten. Ernste Arbeit harzt ihrer und jeder wird seine ganze Kraft dem Verbandstage widmen. Unser Gewerbeverein der Holzarbeiter stellt hierzu zwei Abgeordnete. Wir Augsburger stehen auf dem Standpunkte, daß Kollegen aus allen Gauen auf dem Verbandstage vertreten sein sollen und schlagen den Ortsvereinen des Westlichen Bezirks unsern Bezirksleiter Fritz Wernholt in Ulm vor. Wir ersuchen alle Kollegen dieses Wahlkreises nur für den von uns vorgeschlagenen Kandidaten zu stimmen.

Der Ausschuß.

Empfehlenswerte Schriften

für die Bibliotheken unserer Ortsvereine.

- Goldschmidt: Die Deutschen Gewerbevereine . . . 0,50
- " Weltanschauung und Arbeiterbewegung . . . 0,10
- " Vereinsrecht für das Deutsche Reich . . . 0,30
- " Die Krankenversicherung 1912 . . . 0,30
- R. Goldschmidt u. R. Sahn: Festschrift zum 70. Geburtstag Dr. Max Girsch . . . 0,10
- Zeitfaden zum Gewerbegerichts-gesetz von Dr. Max Girsch . . . 0,30
- Erkelenz: Die freiheitlich-nationale Arbeiterbewegung . . . 1,00
- " Arbeiterkatechismus . . . 1,00
- " Gewerbegerichtskatechismus . . . 0,40
- " Die Unfallversicherung 1912 . . . 0,30
- " Was ist sozial? . . . 0,10
- Erkelenz u. Kopp: Die Arbeiterfrage . . . 0,10
- Lewin: Die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung . . . 0,30
- Fleisch: Reform des Arbeitsrechts . . . 0,30
- Gilster: Lexikon des Arbeitsrechts . . . 4,80
- Blod: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung . . . 1,00
- " Geschichte des Koalitionsrechts . . . 0,15
- " Die Deutschen Gewerbevereine . . . 0,15
- " Geschichte der freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften . . . 0,15
- " Die christlichen Gewerkschaften . . . 0,15
- Wernholt: Arbeiter und Politik . . . 0,15
- " Arbeiter und Organisation . . . 0,15
- " Die Deutschen Gewerbevereine im Strom des öffentlichen Lebens . . . 0,10
- Fischer: Die kulturelle Bedeutung der Arbeiterbewegung . . . 0,20
- " Was heißt politische Arbeit? . . . 0,15
- " Die Sozialdemokratie, ihre Grundlagen und ihre Arbeit . . . 1,00
- " Arbeitergeschichte . . . 1,20
- Wassermann u. Giesberts: Die Arbeiterberufsvereine . . . 0,20
- Bachnide u. Fr. v. Berlesch: Die Einrichtung eines Reichsarbeitsamtes . . . 0,20
- Zimmermann: Gewerbliches Einigungswejen in England und Schottland . . . 0,70
- Gesellschaft für soziale Reform: Methoden des gewerblichen Einigungswejes . . . 1,50
- Niehn u. Giesberts: Arbeiterkonjunkturvereine . . . 0,40
- Jensch: Volkswirtschaftslehre . . . 2,50
- Agahr u. M. v. Schulz: Gesetz betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben . . . 3,60
- Hertner: Arbeiterfrage . . . 11,00

Bekanntmachungen des Hauptvorstandes.

Zur Aushilfe

haben nachstehende Ortsvereine bzw. Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. Dezbr. bis einschl. 31. Dezbr. 1912 folgende Zuschüsse erhalten:

- a) **Gewerbevereinsstoffe:** Biberach 50, — Bremen 10, — Eger 60, — Frankfurt (Oder) 60, — Fürth 30, — Gleiwitz 5, — Girschberg 50, — Königsberg 600, — Lauterbach 50, — L. Lindenau 50, — Nummelsburg 25, — Striegau 650, — Zeitz II 50 M.
- b) **Krankenkasse:** Alenstein 15, — Biberach 50, — Breslau 101, — Bromberg 15, — Burg 30, — Buzlau 10, — Eöln 50, — Dirschau 90, — Düsseldorf 50, — Fürth 205, — Gelsenkirchen 20, — Gleiwitz 15, — Greifswald 6, — Kaiserslautern 30, — Karlsruhe 40, — Königsberg 200, — Laupheim 200, — Lauterbach 55, — L. Lindenau 50, — Liegnitz 50, — Mannheim 150, — Naumburg 40, — Nürnberg I 117, — Passau 10, — Rathenow 30, — Schwelm 10, — Spandau 30, — Pr.-Stargard 30, — Staffort 35, — Stettin 80, — Thorn 40, — Wierzen 10, — Zeitz II 55 M.
- c) **Begräbniskasse:** Breslau 144, — Magdeburg 90, — Mannheim 144, — Memel 180, — Schwelm 144 M.

Die Ortsvereinskassierer werden hiermit auf das Bestimmteste ersucht, dem § 37 Abs. 3 des Gewerbevereinsstatuts die nötige Beachtung zu schenken.

Berlin, den 31. Dezember 1912.
W. Zietke, Hauptkassierer.

Die Vorstände der nachstehenden Ortsvereine und Verwaltungsstellen werden hierdurch beauftragt: Nachen, Altenburg, Burg, Danzig II, Dirschau, Dortmund, Frankfurt a. Oder, Gleiwitz, Gahren, Laupheim, Wilhelm a. Ruhr, Kowames-Potsdam, Ratzeburg, Uffenheim, Weiskens, Werbohl.
Der Hauptvorstand.

Die Mitglieder der Begräbniskasse 25, 36 b, 43, 193 in Berlin, 117 in Breslau, 3301 in Leipzig, 5109 in Zeitz I restituieren mit den Beiträgen über die statutarische Frist. Erfolgt innerhalb 14 Tagen keine Begleichung derselben, so werden die Mitglieder gestrichen.
Der Vorstand.

Sterbetafel.

In den Monaten Oktobr. bis einschl. 31. Dezbr. 1912 sind nachstehende Mitglieder resp. Frauen des Gewerbevereins der Holzarbeiter Deutschlands gestorben:

Stammrollen-Nr. der Verstorbenen	Name der Verstorbenen	Name des Ortsvereins	Gezahlte Begräbnis-Unterstützung			
			Ortsvereinskasse	Krankenkasse	Begräbniskasse	
6515	Frau Becke	Stolz	—	—	150	
5109	Frau Raschke	Zeitz I	—	—	90	
3241	W. Wänner	Laupheim	50	55	—	
1487	R. Hamburger	Göhring	50	75	90	
3871	G. Braun	Polen	50	55	—	
56	A. Schneider	Berlin	—	75	90	
5155	A. Jahn	Zeitz II	50	75	—	
4191	M. Nabel	Schmölln	50	55	—	
1162	K. Nagel	Breslau	50	—	—	
315	E. Karbe	Berlin	50	75	—	
510	W. Weite	Spandau	—	75	90	
1258	J. Störing	Bromberg	50	55	—	
2670	B. Müller	Görlitz	50	35	—	
5161	A. Hantschel	Zeitz II	50	55	—	
3383	F. Maholz	L. Lindenau	50	—	—	
3289	G. Winterhalter	Lauterbach	50	55	—	
3567b	Frau Grauer	Mannheim	—	—	144	
3922	H. Wein	Magdeburg	50	—	90	
138	Frau Stränkle	Breslau	—	—	144	
7693	Frau Lopp	Schwelm	—	—	144	
3596	Frau Schoßau	Memel	—	—	180	
235	G. Dollinger	Fürth	—	75	—	
			Summa	650	815	1212

Ruhe in Frieden!

Berlin, den 4. Januar 1913.

W. Zietke, Hauptkassierer.

Versammlungen des Ortsv. der Holzarbeiter Berlin.

Sonnabend, den 11. Januar 1913: Bezirk Ost und Möbelschler. Abds. 8 1/2 Uhr. b. Zimmermann, Kopenstr. 65, Bezirksversammlung. Bezirk Moabit. Abds. 8 1/2 Uhr. Kurmt. 18, Bezirksversammlung. Rodell- und Fabriktschler. Abds. 8 1/2 Uhr. b. Schröder, Stettiner Straße 50, Branchenversammlung.

Sonntag, den 12. Januar 1913: Einzeler. Vorm. 10 Uhr. b. Zimmermann, Kurzestr. 17 (nahe Alexanderplatz), Branchenversammlung.

Sonnabend, den 18. Januar 1913: Bezirk Südost und Klavierarbeiter. Abds. 1/2 8—1/2 9 Uhr. b. Wollschläger, Adalberstr. 21, Ababend. Bezirk Charlottenburg. Abds. 8 1/2 Uhr. b. Vietch, Goethestr. 59, Bezirksversammlung. Bezirk West. Abds. 8 1/2 Uhr. Großgörschenstr. 29, Bezirksversammlung.

Sonntag, den 19. Januar 1913: Bezirk Nord und Bauarbeiter. Vorm. 9 1/2 Uhr. b. Mattausch, Brunnenstr. 143, Bezirksversammlung mit Fortzug.

Dieser Nummer der „Eiche“ liegt die „Amtliche Beilage“ und die Kautionszinstabelle bei, welche dem Auschuß sofort einzuhändigen ist.

Anzeigen.

Für den Inzeratenzeit ist die Redaktion den Lesern gegenüber nicht verantwortlich.

Ortsverein Neufölln.

Sonnabend, den 12. Januar 1913
5. Sonntag, Gemarkung 199.

Verammlung.

Besitzbürges Erbscheins ermanzt
Der Ausschuß.

**Der Arbeitsnachweis
des süddentschen Bezirks**

Ulrich a. D., Arthardstr. 14.

Die Vereine der Ortsvereine werden dringend ersucht, ohne Zögern oder unterlassene Beiträge zum nachstehenden Besonderen der Arbeiter von denjenigen Mitgliedern des Ortsvereins, die außerhalb des Stadtbezirks wohnen oder arbeiten.

Die Bezirksleitung
J. E. Wernholt.

Eisenach (Ortsverband), Bureau
a. Richter, Gemarkung 199.

Handelwissenschaftliche Kurse von Friedr. Mester, Leipzig

unter Mitwirkung 12 hervorragender Fachleute aus Theorie und Praxis (staatlich geprüfte Lehrer, Akademiker oder auch Kaufleute in führender Stellung). Gründl. Einführung in die verschiedenen Branchen des kaufmännischen Berufes, rationelles Studium der Handels- und verwandten Wissenschaften als Ersatz für ein mehrgjähriges Hochschulstudium. Muster-Übungs-Kontor.

Das Studium ist für Anfänger (Damen und Herren), die für Stenographie, deutsche und fremdsprachliche Korrespondenz, Kasse-, Buchführungs- und Bilanz-Technik, Büro-Praxis sich vorbereiten wollen.

a. wohl für junge Leute, die nur eine Volks-, Real- oder ähnliche Schule absolviert haben, wie für

Herren mit besseren praktischen oder theoretischen Vorkenntnissen, Einjährig-Freiwillige, Abiturienten,

für Kaufleute reiferen Alters, die bereits praktisch tätig waren und den Forderungen der Gegenwart entsprechend ihre Fachkenntnisse erweitern oder vertiefen wollen oder

für Bankbeamte, Ingenieure, Chemiker, Brauer, Juristen, Nationalökonomien, Offiziere, die für Verwaltung wirtschaftlicher Unternehmungen oder Verbände, Aktien- oder ähnlicher Gesellschaften sich vorbereiten wollen. Dauer der Kurse 6 bis 12 Monate — je nach Vorbildung und Ziel.

Prospekte gratis durch die Direktion, Gottschalkstr. 5.